

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 70 (1993)
Heft: 2

Artikel: Mariä Lichtmesse in Mariastein
Autor: Zürny, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031657>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mariä Lichtmess in Mariastein

Max Zürny SJ, Pfarrer von Riehen

Vorbemerkung der Redaktion:
Im Pfarrblatt der Region Basel 6/1992 schrieb Pfarrer Zürny folgende Zeilen über seinen Besuch am Fest Mariä Lichtmess in Mariastein. Es war ein Sonntag (2. Februar 1992). Wir danken dem Autor für die Erlaubnis, diesen persönlichen Eindruck hier abdrucken zu dürfen.

Ich war heute nachmittag mit Freunden aus Mexiko in Mariastein. Das schöne und sonnige Wetter hatte an Mariä Lichtmess viele Pilger und Sonntagsausflügler zum Muttergottes-Heiligtum geführt. Die Parkplätze waren fast vollständig besetzt . . . Führt man Fremde zu einem solchen Ort, ist oft der eigene Eindruck neu und anders, als wenn man alleine geht. Man betrachtet die Sache mit fremden Augen, und das kann hilfreich und erbauend sein. So habe ich es heute erfahren: Ich war berührt von der Menge der Besucher. Die Vesper war gerade zu Ende gegangen. Die meisten machten noch einen Besuch beim Gnadenbild im Fels. Bekannte, die wir trafen, sagten: «Nach der Vesper geht man noch zur Mutter. Ihr kann man alles sagen.» Da habe ich gespürt, wie tief die Verehrung der Gottesmutter im Volke wurzelt. Sie sitzt tief und fest im Herzen der Gläubigen. Sie ist unausrottbar. Mancher, der Probleme hat mit Kirche und Theologie und Hierarchie – hier hat er keine Probleme mehr. Hier kniet oder setzt er sich hin mit Hunderten anderer, die glauben und zweifeln, und betet und bittet und ruht in der ganz einfachen Meditation der Stille und geht gestärkt und gelassen von dannen . . . Mariastein ist nur einer jener vielen Orte, wo der Glaube lebt, wo der Glaube fast mit Händen greifbar ist, wo der Glaube der vielen das Herz eines Menschen so

stark zu rühren und anzugreifen vermag, dass er kapituliert und seinen Hochmut und Dünkel aufgibt, um sein Leben Maria und ihrem Sohn zu übergeben. Für mich ist ein solcher Ort ein existentieller Gottesbeweis. – Hunderte von Menschen sind hier anzutreffen – Menschen jeden Alters, jeden Berufs, jeder sozialen Schicht, jeder Nation. Besonders auffallend sind die vielen Tamilen, die sich hier einfinden. In der Fremde haben sie hier eine liebende Mutter gefunden . . .

